Ein Erlenkopfholzbestand

Autor(en): Pillichody, A.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal

= Journal forestier suisse

Band (Jahr): **71 (1920)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-765434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Hiebsreife Erlenstrünke, Kopsholzbestand in Ependes (Waadt).

Phot. A. Pillichody.

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

71. Jahrgang

September/Oktober 1920

№ 9/10

Ein Erlenkopfholzbestand.

Die Nutung der Erle im Kopfholzbetriebe bildet wohl eine Ausnahme, zumal in größerm Bestand. Eher trifft man diese Betriebsart mit Weidesorten, so die Weidenstöcke (Salix alba) in der Rhoneebene, wo sie teils einzeln, oder reihenweise an Gräben, oder eingesprengt in die Pappelschutsstreisen längs der Besitzgrenzen gepflegt werden. Der Ertrag dieser Weidenstöcke ist ein recht erklecklicher. Bei Turtmann notierte ich für solche Fr. 2 pro Jahr, bei 3= bis 4 jährigem Umtrieb.

Naturgemäß ist der Kopsholzbetrieb überhaupt an mildes Klima und fruchtbare tiefgelegene Schwemmböden gebunden, wo die Ausschlagsfähigkeit ihr Maximum erreicht. Wir treffen denn auch den Erlenkopfholzbestand des Titelbildes in der weiten Talebene, welche die Orbe nebst ihren Zuslüssen kurz vor ihrer Einmündung in den Neuenburgersee, bei Nverdon, durchströmt. Meereshöhe 448 m.

Ursprünglich, d. h. vor der Juragewässerkorrektion, war der Standort alljährlichen, andauernden Überschwemmungen ausgesetzt, welche die
weite Sbene dis an den Bahndamm in einen großen See umwandelte.
Damals produzierte die Gegend nur Seegras und Rohr. Höchstens in
der Nähe der Ortschaften wurde versucht, Feuchtigkeit vertragende Holzarten
zu Brennholzzwecken zu erziehen. Diesem Umstand verdankt wohl der
Erlenbestand seine Entstehung.

Er fußt bei dem Dorfe Ependes, auf fruchtbarem Lehmboden und mag eine Gesamtsläche von zirka 4 Hektaren umfassen. Bon der Bahn-linie Averdon-Lausanne aus läßt sich der Wald gut beobachten. Die Stöcke stehen zerstreut in Abständen von ungefähr 10 bis 15 Metern. Es sind mächtige Strünke bis zu 0.80 m Durchmesser, klozig, knorrig, borkig mit Aststummeln überdeckt, teilweise angefault oder hohl. Ihr Alter mag 70 bis 80 Jahre betragen. Höhe 1.50 bis 2 m.

Dank dem fruchtbaren Boden, entwickeln sich die Loden zu stattlichen Hochstämmen, die dem Bestand, bei der Hiebsreise, eher das Gepräge eines Hochwaldes verleihen. Es stehen 6 bis 8 dominierende Stangen auf dem Strunke, nebst den überholten zurückgebliebenen Ruten. Die Nutung, die in 10- bis 15 jährigem Umtrieb erfolgt, ergibt eine ausgiebige Ernte an starkem Prügelholz, welches in der Gegend als Brennholz sehr geschätzt ist und leichten Absatz sindet. Der Hieb erfolgt in kahlen Saumstreisen in der Richtung von Ost nach West. Der Ertrag mag 150 Festmeter im Durchschnitt erreichen, also einen Jahreszuwachs von zirka 10-12 Festmeter.

Seit der Beseitigung der Überschwemmungsgefahr hat sich auch die Grasproduktion zwischen den Kopshölzern bedeutend verbessert und vermehrt, so daß sich zum Holzertrag noch eine erhebliche landwirtschaftliche Nuhung als Weidboden gesellt. Endlich bietet der hochaufschießende Erlenbestand einen erwünschten Schutz für die Ortschaft und deren außgebreitete Obstgärten.

Es ist aus all diesen Gründen zu erwarten, daß, trot seiner Altertümlichkeit, der Kopfholzbetrieb sich hier noch längere Zeit erhalten wird, nicht zum Schaden der Besitzerin und als angenehme Abwechslung für den Mann der grünen Gilde.



Die Carl Keyersche Formel.

Herr Dr. Flury sagt in seinen Aufsätzen "Aus dem Gebiete unserer Forsteinrichtung" ("Schweizer. Zeitschrift für Forstwesen" 1918, Seite 200):

"Für alle Hochwaldsormen ist der Gedankengang der Heyerschen Formel grundsätlich richtig; denn sowohl beim gleichaltrigen Hochwalde, wie auch beim Plenterwald, ist bei normaler Alters- resp. Stärkeklassenaußstattung und dem Vorhandensein guter allgemeiner Zustände und Zuwachsverhältnisse der nachhaltige Jahresetat gleich dem laufenden jährlichen Zuwachs." (Im Original nicht gesperrt.)

Weiter heißt es:

"Fraglich ist also bloß, welche Werte in die Formel

$$E = WZ + \frac{WV - NV}{a}$$

einzuseten seien."

Leider hat es Dr. Flury unterlassen anzugeben, welche Zahlenwerte er persönlich eingesetzt haben möchte. Es beruhte daher meinerseits sicher nicht auf bösem Willen, wenn ich annahm, daß Flury sowohl vor dem Bruchstrich als auch zur Berechnung des Normalvorrates den lausenden Zuwachs verwendet wissen möchte. Diese Annahme schien um so wahrscheinlicher, als Flury auf Seite 96 und 97 nachzuweisen suchte, daß der lausende Zuwachs, der Durchschnittszuwachs und der Haubarkeitsdurchschnittszuwachs einer Betriebsklasse sehr wenig voneinander abweichen. Eine Anzahl von Oberförstern, die ich in dieser Sache anfragte, haben